

Wie sollten Sie sich während des Besuchs verhalten?

Besuche von Angehörigen und Freunden sind wichtig, denn sie vermitteln Sicherheit in der fremden Umgebung. Menschen im Delir erleben einen Besuch unter Umständen jedoch anders als die Besuchenden selbst. Folgende Verhaltensweisen haben sich bewährt:

Menschen im Delir haben Probleme mit der Aufmerksamkeit und Kommunikation.

Einem Gespräch zu folgen strengt sie an. Manche Betroffene reagieren darauf mit Unruhe oder Gereiztheit, manche beginnen zu weinen oder wollen nach Hause gehen. Sprechen Sie daher ruhig, geduldig und in kurzen einfachen Sätzen. Wiederholen Sie – wenn nötig – nicht verstandene oder vergessene Information ruhig und geduldig.

Aufgrund des verringerten Aufnahmevermögens können viele Besuchende zur gleichen Zeit zu einer Überforderung führen. Teilen Sie daher die Besuche ein – z. B. zwei Personen bzw. Besucherpaare pro Tag. Der Besuch von Kindern kann für beide Parteien kritisch sein, da Kinder den Zustand der akuten Verwirrtheit nicht verstehen können. Wenn die Kommunikation schwierig ist können Sie versuchen, mit der betroffenen Person durch Berührung oder gemeinsame Tätigkeiten in Kontakt zu treten. Halten Sie Körperkontakt, wenn es für die betroffene Person gerade angenehm ist.

Menschen im Delir haben Schwierigkeiten, sich für etwas zu entscheiden.

Mehrfachfragen (Möchtest Du Kaffee, Tee oder Wasser?) überfordern sie. Formulieren Sie daher Fragen, die einfach zu beantworten sind (Möchtest Du einen Kaffee?).

Menschen im Delir ermüden schneller.

Trotzdem kann es für den betroffenen Menschen sehr wohltuend sein, wenn Sie bei ihm sitzen und ihm Gesellschaft leisten. Manchmal ist es auch einfach gut, die Hand zu halten und zusammen zu schweigen.

Menschen im Delir haben oft Schwierigkeiten, sich an kurz zurückliegende Zeiten zu erinnern.

Betroffene erinnern sich z. B. oft nicht an die kurz zurückliegende Operation jedoch meist gut an frühere Erlebnisse oder den Alltag zuhause. Sprechen Sie daher über schöne gemeinsame Erlebnisse und alltägliche Dinge

Wie können Sie durch Ihren Besuch unterstützen und diesen gestalten?

Ihre Anwesenheit ist für uns sehr wertvoll. Bitte melden Sie sich bei den Pflegenden, um wichtige Information austauschen und Fragen klären zu können. Teilen Sie den Pflegenden mit, wenn Ihnen eine Verhaltensänderung bei Ihrer angehörigen Person auffällt, aber auch wenn Sie den Eindruck haben, dass sie Schmerzen hat.

Achten Sie darauf, dass während Ihres Besuches nicht an vorhandenen Schläuchen gezogen wird. Fragen Sie beim Pflegepersonal nach, ob Ihre angehörige Person mit Ihnen aufstehen darf.

Nehmen Sie verletzend Aussagen oder Aggressionen Ihres/Ihrer Angehörigen nicht persönlich. Es kann sein, dass Sie in diesem Moment von ihm oder ihr nicht wiedererkannt werden. Informieren Sie die Pflegenden über besondere persönliche Eigenschaften der betroffenen Person, die es ermöglichen, sie in ihrem deliranten Zustand zu beruhigen (Namen von Familie, Freunden, Hobbys usw.).

Zur Orientierung kann auch folgendes beitragen:

- Nennen Sie sich selbst und Ihre angehörige Person beim Namen
- Gehen Sie zusammen spazieren (in Absprache mit den Pflegenden)
- Schauen Sie gemeinsam eine Zeitung, Zeitschrift, mitgebrachte Fotos oder einfache Post an
- Schauen Sie gemeinsam fern (z. B. Tierfilme, keine Actionfilme oder Nachrichten)
- Hören Sie zusammen Musik
- Lesen Sie etwas vor
- Spielen Sie zusammen einfache, bekannte Spiele
- Trinken Sie zusammen Kaffee oder essen Sie zusammen (nach Absprache mit den Pflegenden)
- Achten Sie darauf, dass alltägliche Hilfsmittel wie Zahnprothese, Brille oder Hörgerät eingesetzt sind.

Quellen:

Aktiver (o.J.) Das Delir. Akute Verwirrheitszustände bei älteren Menschen. Eine Informationsbroschüre für Angehörige und Interessierte. Krankenhaus Bad Cannstatt Zentrum für Seelische Gesundheit, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie für Ältere

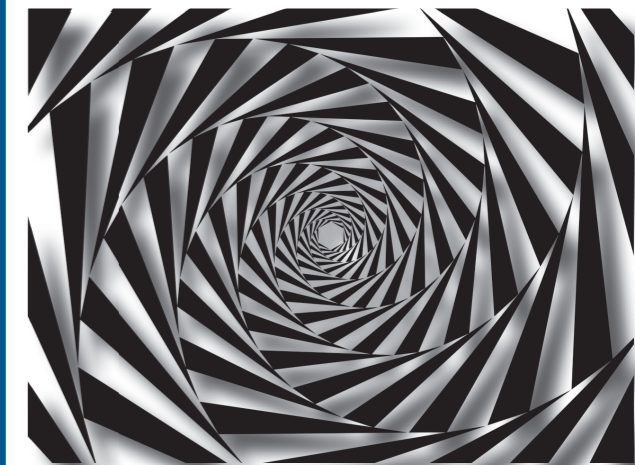
Henke M (o.J.) Lassen Sie sich nicht verwirren! Informationsbroschüre postoperatives Delir für Angehörige. Unternehmensstrategie Pflege, Sana Kliniken AG. Unispital Basel (o.J.) Verwirrte Patientinnen und Patienten im Spital. Informationen für Angehörige. Universitätsspital Basel, Ressort Pflege/MTT, Abteilung Praxisentwicklung Pflege.

Zoremba N & Coburn M 2019. Delir im Krankenhaus. Deutsches Ärzteblatt, 226:7; 101-106.

RKU – Universitäts- und Rehabilitationskliniken Ulm gGmbH
Oberer Eselsberg 45 | 89081 Ulm

Lassen Sie sich nicht verwirren

Information zu Delir für Angehörige



RKU-Nr. 109145 - 01/2023 - V3

Liebe Angehörige und Bekannte,

während eines Krankenhausaufenthalts kann es vorkommen, dass Patientinnen und Patienten in eine akute Verwirrtheit geraten. Davon betroffen sind insbesondere ältere Personen mit einem schwer beeinträchtigten Gesundheitszustand oder nach großen Eingriffen wie einer Operation.

Die Betroffenen leben zeitweise in ihrer eigenen Welt. Sie können das, was Ärztinnen/Ärzte, Pflegende aber auch Sie als Besuchende erzählen, nicht wirklich einordnen. Diese akute Verwirrtheit bzw. Desorientierung wird in der medizinischen Fachsprache als Delir bezeichnet.

Mit dem vorliegenden Flyer erklären wir Ihnen, was ein Delir ist, wodurch es verursacht wird und was den Betroffenen helfen könnte. Wir möchten Ihnen dabei helfen, diesen Zustand besser nachvollziehen zu können und in dieser schwierigen Situation Sicherheit geben.

Das Behandlungsteam geht gerne auf Ihre Fragen und Anliegen ein. Kommen Sie auf uns zu.

Dr.ⁱⁿ Helga Breimaier
Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Pflege

Birgit Feil
Dipl. Pflegewirtin, Stellv. Pflegedirektorin, Psychogerontische Fachkraft

Lisa Fink
B. Sc., M.A. „Multiprofessionelle Versorgung von Menschen mit Demenz“, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Pflege

Was ist ein Delir?

Ein Delir, auch Delirium genannt, ist ein plötzlich auftretender Verwirrheitszustand. Von jetzt auf nachher treten Veränderungen im Verhalten der Betroffenen auf. Ihre Wahrnehmung, ihr Denken, Bewusstsein und Handeln können für Stunden bis Tage verändert sein. Angehörige berichten häufig, dass sie den Menschen so nicht kennen. In der Regel bildet sich dieses veränderte Verhalten nach einigen Tagen wieder zurück.

Wie äußert sich ein Delir?

- Veränderung in der Aufmerksamkeit, leichte Ablenkbarkeit
- Vergesslichkeit bzgl. vergangenen oder aktuellen Geschehnissen: bereits Gesagtes muss immer wieder wiederholt werden
- Desorientierung bzgl. Zeit und Ort: nicht wissen, wo man ist, welcher Tag heute ist oder was um einen herum geschieht
- Versuch sich aufzusetzen oder das Bett zu verlassen
- Personen nicht wiedererkennen oder verwechseln
- Unstrukturierter und unlogischer Gedankengang: es werden Dinge gesagt, die keinen Sinn machen oder unpassende Antworten auf Fragen gegeben
- Dinge oder Personen sehen, hören oder erleben, die nicht real sind
- Häufig gestörter Wach-Schlafrhythmus
- Angst, Misstrauen oder sich bedroht fühlen, irritiert oder traurig sein
- Aufgewühlt, sehr unruhig oder aggressiv aber auch sehr teilnahmslos und schläfrig sein, oder beides sehr wechselhaft
- Wechsel zwischen einem klaren und einem verwirrten Zustand
- Harn- und Stuhldrang nicht mehr kontrollieren können

Wie erleben Betroffene das Delir?

Der betroffene Mensch spürt oft, dass etwas nicht stimmt. Trotzdem erlebt er die Situation als wirklich und verhält sich oft unangemessen. Sanfte Unterstützung und viel Verständnis helfen ihm, in die Realität zurückzufinden. Mancher Patient erinnert sich später an das erlebte Delir und schämt sich über sein Verhalten. Offene Gespräche können den Betroffenen helfen, das Erlebte zu verarbeiten.

Wer ist gefährdet und welche Ursachen kann ein Delir haben?

Ein Delir kann in jedem Alter auftreten. Ältere Menschen, insbesondere jene mit vielen Begleiterkrankungen oder einer Demenz, aber auch Kinder sind besonders anfällig.

Einfluss auf die Entwicklung eines Delirs hat der Schweregrad einer Erkrankung wie auch die Art und Länge der Operation sowie auftretende Komplikationen (z. B. Herz-Rhythmusstörungen oder eine längere Beatmungszeit).

Risikofaktoren sind darüber hinaus Verletzungen oder Erkrankungen wie Infektionen oder Stoffwechselstörungen (z. B. Diabetes), aber auch neurologische oder psychiatrische Vorerkrankungen (z. B. Demenz, Durchblutungsstörungen im Gehirn, Schlaganfall oder eine vorbestehende Vergesslichkeit oder Depression).

Weiter wird ein Delir begünstigt durch

- Nahrungs- und Flüssigkeitsmangel
- Starke Schmerzen
- Krankenhausaufenthalt
- Gewisse Medikamente, auch wenn sie bereits jahrelang eingenommen werden
- Stress/Reizüberflutung, z. B. durch unvertraute Umgebung, umfangreiche Untersuchungen/Therapien, unbekannte Personen und Geräusche

- Probleme beim Wasser lassen und bei Verstopfung
- Beeinträchtigung der Wahrnehmung z. B. durch fehlende Brille oder Hörgerät
- Absetzen von Substanzen wie Nikotin, Alkohol, Drogen oder regelmäßig eingenommene Schlafmittel

Wie wird ein Delir behandelt?

Bei einem Delir versuchen wir, die zugrunde liegende Ursache herauszufinden und gleichzeitig störende Umweltfaktoren wie Lärm, Licht oder Überforderung zu minimieren. Liegt z.B. ein Flüssigkeitsmangel vor, wird gezielt Flüssigkeit zugeführt. Darüber hinaus organisieren wir fehlende Orientierungshilfen wie Uhr und Kalender oder Brille und Hörgerät. Medikamente werden nur zur symptomorientierten Therapie verwendet. Sie dienen vor allem zur Verringerung von Komplikationen und zum Schutz der betroffenen Person, damit sie sich nicht selbst verletzt.

In einigen Fällen werden Personen, die eine akute Verwirrtheit durchleben, zeitlich begrenzt und auf Grundlage eng gesteckter rechtlicher Vorgaben, durch Gurte an Händen, Rumpf oder den Füßen davor bewahrt, sich selbst oder andere zu gefährden. Solche Maßnahmen sind jedoch immer das letzte Mittel, wenn z.B. Beruhigungsmedikamente oder gutes Zureden nicht helfen. Das medizinische Personal wägt den Einsatz solcher Maßnahmen sehr sorgfältig ab.

Unser Anliegen ist, dass Ihre Angehörige oder Ihr Angehöriger so wenig wie möglich unter den genannten Veränderungen leidet. In dieser Situation ist daher der Austausch mit Ihnen besonders hilfreich. Insbesondere wichtig zu wissen ist, ob sich das Verhalten in den letzten Tagen bis maximal 1 bis 2 Wochen verändert hat. Bitte teilen Sie uns etwaigen regelmäßigen Konsum von Schlafmitteln, Alkohol oder Drogen mit, da uns diese Information Anpassungen in der Behandlung ermöglicht.